

Die andere Kulturvermittlerin

Helen Prates de Matos versucht, Junge ins Theater zu bringen. So wichtig wie das Stück ist die Diskussion danach.

Diana Hagmann-Bula

Seit Jahren arbeitet Helen Prates de Matos für das Theater und mit Theatern. Und trotzdem passiert es manchmal: Die Szenografin sitzt in einer Vorführung und weiss nicht, was das auf der Bühne soll. Welche Botschaft hat die Szene, welchen tieferen Sinn. Wie geht es da wohl erst jungen Kulturinteressierten?

Auch deshalb hat Prates de Matos zugesagt, als eine Zürcher Freundin sie anfragte, in St. Gallen eine Regionalgruppe von «Voyeurinnen und Voyeuren» aufzubauen. Zusammen mit Co-Leiterin Jana Hermann erkundet sie seither mit 15- bis 30-Jährigen das Theatergeschehen in und rund um St. Gallen. Wöchentlich besuchen sie eine Vorführung und diskutieren danach darüber.

Wenn die eigenen Freunde nicht ins Theater möchten

Kann man doch mit Freunden tun, denkt man sich. «Ja, sofern sie denn ebenfalls wöchentlich ins Theater wollen. Oft ist das eben nicht so», sagt die 35-Jährige. Der etwas andere Theaterklub hilft da weiter. Man meldet sich an, bezahlt 300 Franken, bekommt das Programm vorgelegt. Es enthält rund 40 Inszenierungen von Tanz bis Oper. Prates de Matos: «Inhaltlich hochstehend und anspruchsvoll, bis leichte, kommerzielle Kost.»

Die Mitglieder des St. Galler Ablegers sind vielfältig, wie die Programme auf den Bühnen. Da ist die Gymnasiastin, die Pflegefachfrau, der Student, der Multimedia Producer, die Frau, die in der Textilbranche arbeitet.



Helen Prates de Matos geht regelmässig mit jungen Kulturinteressierten ins Theater. Bild: Benjamin Manser

Acht fixe Teilnehmende zählt die Gruppe, zwei Interessenten schnuppern gerade.

Die Voyeurinnen und Voyeure St. Gallen sind im September in das vierte Jahr gestartet. «Tanzstücke werden nach wie vor kritisch betrachtet. Es gibt oft keinen eindeutigen roten Faden, keine Sprache, die Teilnehmenden erkennen die Geschichte meist nicht klar», weiss Prates de Matos aus Erfahrung. Aufstehen und gehen, das erlaubt die Szenografin in diesen Momenten nicht. Es sei denn, jemand stösst an seine persönlichen Grenzen. «Wenn etwa viel Blut fliesst auf der Bühne.» Durchhalten, auch wenn die Handlung gerade kompliziert ist, und die Langeweile oder Müdigkeit er-

tragen, rät Prates de Matos. «Vielleicht fasziniert die Musik oder ein Kostüm. Sich darauf zu konzentrieren, hilft, es bis zum Schluss zu schaffen.»

Auch die Szenografin schweift manchmal ab. Von Berufes wegen sozusagen. Dann, wenn sie versucht zu verstehen, wie ein ausgefallenes Requisit funktioniert oder warum es just in dieser Szene eingesetzt worden ist. Prates de Matos gestaltet selber Bühnenbilder für Theater, wählt Kostüme und Requisiten für sie aus. Sie arbeitet als freie Szenografin aktuell fürs Figurentheater St. Gallen, für die Theaterworkshops der Kulturkosmonauten, fürs LAB Junges Theater Zürich. «Ich mag den Austausch mit Jungen und

Laien. Sie holen mich immer wieder aus meiner Kulturwolke zurück auf den Boden.»

Im Gegenzug will sie ihnen als Leiterin der St. Galler Voyeurinnen und Voyeure den Zugang zum Theater erleichtern. «Ich will sie dabei unterstützen, herauszufinden, weshalb ihnen etwas nicht gefällt, und ihnen beibringen, es zu benennen. Das hilft später auch im Leben», sagt die zweifache Mutter. Zugute komme dabei, dass die Gruppe viele Augen habe. «Im Team kommen wir auf Schlüsse, die wir allein nie gemacht hätten.»

Lieber hinter als vor der Kulisse

Prates de Matos ist in Trogen aufgewachsen, hat als Kind oft

mit ihrer Mutter das Theater besucht. Eine Begeisterung, die sie bis heute begleitet. An der Kantonschule schreibt sie sich in der Theatergruppe ein, will das Schauspielern sogar zum Beruf machen. «Bis ich gemerkt habe, dass ich lieber hinter der Kulisse mit den Händen arbeite. Handwerken, nähen, malen und so.»

Schliesslich absolviert sie eine kaufmännische Ausbildung, arbeitet vier Jahre in Zürich im Dienstleistungsbereich. «Macht mich nicht glücklich», denkt sie immer wieder. Und entscheidet sich, ein Szenografiestudium an der Zürcher Hochschule der Künste zu beginnen. 2014 schliesst sie ab, zieht mit ihrem Mann, einem Portugiesen, zurück in die Ostschweiz. Mit «Kleinigkeiten eine grosse Atmosphäre» schaffen, das sei die Herausforderung in ihrem Beruf. «Ich rücke gerne Alltägliches ins richtige Licht.» Und so kommt es, dass dann Luftpolsterfolie Musik macht und Ikea-Plastikboxen Bühnenelement werden.

Die Einordnung verbessert sich mit jedem Stück

Höhepunkt dieses Voyeurinnen-Saison sei das Festival Jungspund im Februar, das sich an ein jüngeres Publikum richtet, so Prates de Matos. «Wir werden unsere Nachgespräche verschriftlichen und damit die Festivalzeitung produzieren.» Kontrovers fallen diese Diskussionen oft aus, manchmal sogar hitzig und emotional. «Je mehr Stücke die Jungen gesehen haben, desto kritischer werden sie. Weil sie nun besser einordnen können. Gestritten haben wir uns aber noch nie.»